Martinius, p. 111 *ἀθρόον*: *ἀθρόαν*, p. 113 *ζηλωτὸς γὰρ ἦν*: *ζηλ. γὰρ ἂν ἦν*, p. 118 *κατορθώμενον*: *κατωρθωμένον*, p. 119 *ἔργον*: *τὸ ἔργον*, p. 120 *παιδείαν*: *παιδείας*, p. 124 *οὔτε ἄκων*: *οὐδὲ ἄκων*, p. 141 *διαφυλάξοι*: *διαφυλάξαι*, p. 147 *δύναται*: *δυνήσεται*.

Wertheim. F. K. HERTLEIN.

DER TOD DES HIPPOLYT.

Nach der von den griechischen und römischen Dichtern befolgten Sage fand Hippolyt bekanntlich seinen Untergang in Folge des Fluches seines Vaters, woran sich dann die Erzählung von seiner Wiederweckung durch Asklepios anschloss. Nach Pausanias II 32 stellten die Trözenier, bei welchen Hippolyt göttliche Verehrung genoss, diesen Theil der Sage in Abrede; in welcher Weise sie denselben ersetzten, giebt der Perieget nicht an. Die Trözenier und wie es scheint auch Pausanias waren sich also nicht bewusst, dass gerade die Sage vom Tode des Hippolyt, wie die Dichter dieselbe erzählen, nothwendigerweise auf dem Gebiete von Troezene entstanden sein muss, aus dessen physischer Beschaffenheit sie sich erklärt.

Um dies darzuthun genügt es bei der Schilderung stehen zu bleiben, welche Euripides von den betreffenden Vorgängen giebt, und es ist vorher nur noch daran zu erinnern, dass Poseidon es war, welcher auf Anflehen des Theseus die letzteren herbeiführte. Euripides also führt V. 1195 seines Hippolyt den Boten folgendermafsen redend ein:

— — — πρόσπολοι ἐφ' ἅρματος
πέλας χαλινῶν εἱπόμεσθα δεσπότῃ
τὴν εὐθὺς Ἄργους κἀπιδαυρίας ὁδόν.
ἐπεὶ δ' ἔρημον χῶρον εἰσεβάλλομεν,
ἀκτή τις ἔστι τοὐπέκεινα τῆσδε γῆς
πρὸς πόντον ἤδη κειμένη Σαρωνικόν.
ἔνθεν τις ἠχὼ χθόνιος ὡς βροντὴ Διὸς
βαρὺν βρόμον μεθῆκε φρικώδη κλύειν·
— — — — — — — — —
— — — — — — εἰς δ' ἁλιρρόθους
ἀκτὰς ἀποβλέψαντες ἱερὸν εἴδομεν
κῦμ' οὐρανῷ στηρίζον, ὥστ' ἀφῃρέθη
Σκείρωνος ἀκτὰς ὄμμα τοὐμὸν εἰσορᾶν·

ἔκρυπτε δ' Ἰσθμὸν καὶ πέτραν Ἀσκληπιοῦ.
κἄπειτ' ἀνοιδῆσάν τε καὶ πέριξ ἀφρὸν
πολὺν καχλάζον ποντίῳ φυσήματι
χωρεῖ πρὸς ἀκτάς, οὗ τέθριππος ἦν ὄχος.
αὐτῷ δὲ σὺν κλύδωνι καὶ τρικυμίᾳ
κῦμ' ἐξέθηκε ταῦρον, ἄγριον τέρας,
οὗ πᾶσα μὲν χθὼν φθέγματος πληρουμένη
φρικῶδες ἀντεφθέγγετ', εἰσορῶσι δὲ
κρεῖσσον θέαμα δεργμάτων ἐφαίνετο.

Es wird dann weiter erzählt, wie die scheugewordenen Rosse den Wagen umgeworfen haben, Hippolyt sich in die Zügel verwickelt habe und an den Felsen zerschmettert worden sei. — Eine etwas mehr südöstlich, diesseits des Isthmus von Methana, gelegene Lokalität scheint Pausanias II 32 10 als Schauplatz dieser Begebenheit im Auge zu haben nach Curtius Peloponnes II S. 443; für die Sache ist dies gleichgültig. Bekanntlich nämlich ist die Küste von Trözene vulkanischer Natur; die Halbinsel Methana namentlich ist zum Theil durch vulkanische Thätigkeit entstanden; die Erinnerung an einen vulkanischen Vorgang vorhistorischer Zeit aber ist es, die sich in der Sage vom Tode des Hippolyt fixirt hat [1]).

Dass Erdbeben und vulcanische Ausbrüche in Küstengegenden mit heftigen Bewegungen und Verheerungen des Meeres verbunden zu sein pflegen, ist eine bekannte Thatsache. Ausser den bekannten Stellen alter Schriftsteller, Thukyd. III 89 und Pausan. VII 24 (Katastrophe von Helike) genügt es hier zu verweisen auf die Auszüge aus Berichten von Zeitgenossen über die Vorgänge auf Santorin im 17. und 18. Jahrhundert, welche L. Ross in den Inselreisen I S. 291 ff. mitgetheilt hat, und von denen namentlich eine nach dem Ausbruch von 1650 gehaltene Bufspredigt in Ton und Sprache interessante Vergleichungspunkte mit der Erzählung des Boten bei den griechi-

[1]) Die nunmehr seit zwei Jahren fortgesetzten vulkanischen Vorgänge auf Santorin haben die Aufmerksamkeit der Geologen auch wieder auf Methana gelenkt, worüber jetzt ein Bericht des französischen Akademikers Herrn Fouqué in der *Revue des deux Mondes* vom 15. Jan. 1867 und die Schrift „Ausflug nach den vulkanischen Gebirgen von Aegina und Methana" von den Herren Reiss, Stübel und von Fritsch, Heidelberg 1867, vorliegen. Die Stellen der Alten über den vulkanischen Charakter von Methana sind Pausan. II 34. Strabo I 3 18. Ovid. Met. XV 296 ff. Dass den Schilderungen Ovid's eine alte Sage zu Grunde liege, ist nach der genannten deutschen Schrift eine Vermuthung von L. Ross in einem Briefe an Humboldt, Kosmos IV S. 517.

schen Dichtern darbietet. Bis zu einer Höhe von funfzig Fufs stiegen in dem letztgenannten Jahre die Wogen auf der Insel Nio, dem alten Ios, und das unterirdische Getös wurde weithin auf den umliegenden Küsten vernommen. Dass so gewaltige Naturereignisse, deren Schauplatz Griechenland zu allen Zeiten gewesen zu sein scheint, in der griechischen Sage einen Wiederhall fanden, ist nicht zu verwundern; zu verwundern wäre blofs das Gegentheil. Auf einen offenen Ausbruch deutet in der Hippolytsage nichts hin, sowie auch die Katastrophe vom J. 1650 bei Santorin eine submarine blieb; weniger Gewicht wird darauf zu legen sein, dass keine ausdrückliche Hindeutung auf Erdbeben in derselben gegeben ist. In einem ganz neuen Lichte — und es ist mir dies ein neuer Beweis für die Richtigkeit meiner Auffassung — erscheint aber jetzt die Theilnahme des Poseidon. Die meisten vulkanischen Stätten in Griechenland, Regae, Helike, Trözene, Taenaron, Thera (Santorin), verschiedene Punkte am Euripos liegen am und im Meer, woraus sich die auf den ersten Blick befremdliche Erscheinung erklärt, den Meeresbeherrscher als *ἐννοσίγαιος* und *σεισίχθων* einer- und als *ἀσφάλιος* andererseits verehrt zu finden. Die genannten Orte sind daher sämmtlich Sitze alten Poseidonischen Kultes, und der Untergang von Helike wurde speciell, ähnlich wie der Tod des Hippolyt, auf den Groll dieses Gottes zurückgeführt.

In der Ausführung, welche Euripides und im Anschlusse an ihn die lateinischen Dichter der Sage gegeben haben, fällt es auf, dass neben dem mythischen Bilde — dem Stier — der demselben zu Grunde liegende natürliche Vorgang in der Meereswoge und dem sie begleitenden Getös wenigstens theilweise geschildert wird. Das erstere — das Bild — erscheint etwas schwächlich — voraus geht *ἠχὼ χθόνιος ὡς βροντὴ Διός* —, der Grofsartigkeit des Vorganges nicht sattsam entsprechend, wobei jedoch darauf Rücksicht zu nehmen ist, dass *μυκηθμός* und das diesem Worte entsprechende *muggito* sich in den Schilderungen von Erdbeben anderweitig gebraucht finden [1]). Es lassen sich hierfür zwei Erklärungen denken, welche bis zu einem gewissen Punkte vielleicht beide zutreffend sind. Es scheint

---

[1]) *Muggito, muggito di terrore* ist mehrfach gebraucht in der oben angeführten italienisch abgefassten Bufspredigt, *μύκημα* in der Schilderung von der Zerstörung von Antiochia zur Zeit des Trajan bei Dio Cass. LXVIII 24, worauf mich Herr Dr. Schmidt, Direktor der hiesigen Sternwarte, aufmerksam gemacht hat.

mir nämlich die Sage vom Tode des Hippolyt nicht alt zu sein, bei einer weiteren Entwickelung derselben würde vermuthlich das natürliche Element ganz zurückgetreten und nur der Stier übrig geblieben sein. Es scheint mir ferner nicht unwahrscheinlich, dass dem Dichter der ursprüngliche Sinn der Sage gegenwärtig war. Vulkanische Erscheinungen sind in Griechenland zu keiner Zeit selten gewesen, namentlich die entsetzliche Katastrophe von Lakedaemon, welche ihrer Zeit in die politische Geschichte Athens so tief eingegriffen hatte, war gewiss zur Zeit der Aufführung des Hippolyt noch in lebhafter Erinnerung. Bei dem regen geistigen Leben, welches sich in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts auf allen Gebieten in Athen entfaltete, lässt sich überdem voraussetzen, dass auch die vulcanischen Erscheinungen damals in das Bereich der wissenschaftlichen Beobachtung und Betrachtung gezogen werden, sowie denn auch Thukydides an der bereits angeführten Stelle den Zusammenhang, welcher zwischen den Erdbeben und den Meeresbewegungen stattfindet, ausdrücklich constatirt. Euripides aber stand bekanntlich nicht nur mitten in diesen Bestrebungen, sondern hat denselben auch, und namentlich in der Behandlung der Mythen, gröfseren Einfluss auf seine Dichtungen eingeräumt, als man mit dem Wesen derselben vielfach hat verträglich finden wollen.

Athen. U. KÖHLER.

ZU CICERO DE R. P.

In dem zweiten Ciceronischen Buch vom Staat lässt noch die neueste Halm'sche Ausgabe den Africanus 2, 29, 51 p. 807, 13 sagen: *quare prima sit haec forma et species et origo tyranni, inventa nobis in ea re publica, quam auspicato Romulus condiderit, non in illa quam, ut perscripsit Plato, sibi ipse Socrates peripatetico illo in sermone depinxerit.* Dass ein sokratisch-platonischer Dialog nimmermehr von Cicero ein 'peripatetischer', d. h. aristotelischer, genannt werden konnte, braucht wohl nur gesagt und nicht weiter bewiesen zu werden. In dem Palimpsest erkannten die verschiedenen Vergleicher folgende Züge: PERIPEATETO. Darin liegt: *tripertito.* Bekanntlich sind die Dialoge Politeia, Timäos, Kritias nicht erst von späteren Grammatikern, sondern von Platon selbst zu einer Trilogie